Empowerment – eine Frage der Macht

In den psychosozialen Berufen ist Empowerment heute eine Selbstverständlichkeit und – zugespitzt formuliert – sogar ein Allerweltskonzept. Die darin angesprochene Expertise verspricht, Klientinnen und Klienten zu mehr Selbstbestimmung und zur Nutzung ihrer „Potenziale“ zu verhelfen. Häufig wird dabei zweierlei übersehen: Zum einen kann Empowerment die jeweils eigene Emanzipation eines Individuums oder eines Kollektivs meinen; es impliziert also nicht notwendigerweise ein Verhältnis zwischen Professionellen und Klientinnen bzw. Klienten. Zum anderen setzt Selbstbestimmung dem ursprünglichen Konzept zufolge eine Veränderung von Machtstrukturen voraus. Geht dieser Anspruch weit, setzt er sich allerdings dem Vorwurf aus, unrealistisch zu sein; greift er zu kurz, fordert Empowerment zu Autonomie unter fremdbestimmten Bedingungen auf – und passt damit gut zu einer neoliberalen Gesellschaft, in der Menschen permanent zur „Eigeninitiative“ aufgefordert werden. – Der Vortrag rekonstruiert das Empowerment-Konzept und die Widersprüche, die sich aus seiner Verkürzung für Professionelle und Betroffene ergeben.

Michael Zander ist freiberuflicher Psychologe und Autor und lebt in Berlin.